

## Sechstes Kapitel.

Es war an einem Sonntagmorgen als Spottdroffel die Außenwälle der befestigten Stadt Atkinson erreichte. Seine Kleider und Schuhe waren zerrissen, mit vertrockneten Schlamm bedeckt, in der über die Schultern geworfenen Wolldecke hingen die Stechigelsamen und Palmstacheln, daß man kaum ihr Gewebe wahrnehmen konnte. Es war ein furchtbarer Marsch durch Nacht und Wildnis gewesen. Doch stolzen Schrittes mit erhobenem Haupt trat er durch das Festungsthor, die Büchse und das Messer am Eingange wie es vorgeschrieben war der Wache übergebend. In der Mitte der Straße zog der freie Sohn der Berge, als ob ihm an den Wänden der Blockhäuser die Luft zu enge würde.

So wanderte er die Wallacestraße der Festung entlang. An einem Hausthor lungerte ein indianischer Junge, der teilte ihm mit, der weiße Vater sei in der Festung. Auf die Frage, ob er ihn gleich sprechen könnte, riß der Junge seine dunklen Augen weit auf und zeigte lächelnd die weißen Zähne. Ein Indianer den weißen Vater sprechen, und das gleich! Solch ein Kühnes Wort hatte er noch nicht vernommen. Sein Haus wolle er ihm zeigen, doch würde dort ein Indianer nimmermehr hineingelassen. „Für uns ist das indianische Amt, dort können wir mit den Soldaten und den Beamten des großen Herrn sprechen,“ meinte er. Überdies sei es sehr früh am Tag. Um die Zeit würde niemand in Fort Atkinson wegen eines Indianers aufstehen; Sonntag sei es auch, da würden wohl die Beamten des indianischen Amtes kaum kommen.

Während dieses Gespräches hatten sie das Kommandanturgebäude erreicht, ein schmuckloses mit Kalk getünchtes Haus. Ein regulärer Soldat stand Wache vor demselben, und sah mit schläfrigen Augen auf die nahenden Gestalten.